

Pretty Woman

Snowrabbitt

Von Jason

Kapitel 5: Глава пятая

Angespannt saß Ivan nach diesem Anruf in seinem Sessel, in seinem Büro.

Er hatte den Hörer neben den Telefonapparat gelegt, damit erst einmal keine weiteren Anrufe eingehen konnten.

Mit zusammengezogenen Augenbrauen starrte er aus dem Fenster. Er hätte doch für ihre Sicherheit gesorgt, über Mittel und Wege dazu verfügte er.

Nun war sie wieder in den Fängen seines Halbbruders und gab ihre Liebe, gegen Geld, an andere Männer.

Er fasste sich seufzend an die Stirn und schüttelte den Kopf, als sich das Telefonat in seinem Kopf wiederholte.

Yuriy hatte ihn ausdrücklich gewarnt dem Mädchen fernzubleiben, wenn er nicht riskieren wollte, dass ihr etwas geschah.

Ein bitteres Lächeln legte sich auf seine Lippen. Er ließ doch auch dann zu, dass ihr etwas geschah, wenn er nichts unternahm.

Der Russe schrak auf, als der kleine, blonde Junge vor seinem Schreibtisch stand und ihn aus seinen großen, blauen Augen ansah.

Ivan war so sehr in seinen Gedanken vertieft, er hatte ihn nicht hereinkommen hören. „Ludwig...“

„Sie ist nicht mehr da!“, der kleine Junge versuchte gefasst zu klingen, man vernahm jedoch an seiner zitterigen Stimme und seinen geröteten Augen, dass er bis eben noch geweint hatte. „Du hast mit versprochen, du würdest auf sie aufpassen!“ Die Enttäuschung hallte in seiner Stimme mit, der Blondschoß fühlte sich von seinem Gegenüber betrogen.

„Ludwig, ich wollte sie beschützen, ich...“

Das Kopfschütteln des jüngeren ließ ihn verstummen. Mit dem Ärmel seines Hemdes wischte sich der kleine Bruder der Prostituierten über die Augen. „Bring mich zurück, ich will zu unserer Wohnung.“ Er schniefte. „Dann muss ich eben alleine auf sie aufpassen“, seine blauen Augen hafteten wieder auf Ivan, „genauso, wie ich es die letzten Jahre auch gemacht habe!“

Der Russe schluckte schwer, sein Blick traf den des Jungen.

Yuriy zog sich keuchend aus ihr zurück, betrachtete mit einem schwachen Grinsen ihr Gesicht und ließ sich neben ihr aufs Bett sinken. Sein Atem ging schneller als gewöhnlich, er senkte die Augenlider und strich sich mit einer Hand durchs Haar, als er

Gillian dazu aufforderte nun zu verschwinden und dass er noch einmal ein Auge, bezüglich dieser ganzen Angelegenheit, zudrücken würde.

Die silberhaarige Frau setzte sich auf, stieg aus dem Bett und sammelte ihre Kleidung zusammen. „Und vergiss nicht, halt dich von Braginski fern!“, wurde Gillian von Yuriy ermahnt, während sie wieder in ihre Kleidung schlüpfte.

Sie nickte bloß, zog sich vollends an und verließ das Zimmer.

Nur langsam bog sie in die Straße ein, in der sie wohnte. Gillian hatte keine Eile nach Hause zu kommen.

Ihren Bruder hatte sie in der Obhut Braginskis gelassen, niemand würde auf sie daheim warten. Sie würde die Wohnung betreten, sich eventuell eine Kleinigkeit zum Essen machen und dann in ihr Schlafzimmer verschwinden und etwas schlafen. In dieser Nacht würde sie immerhin wieder arbeiten.

Ihre Beine wurden zunehmend schwerer, mit jedem Schritt dem sie sich dem Mehrfamilienhaus, in dem sie wohnte, näherte.

Sie war über zwei Stunden lang gelaufen, um hier anzukommen. Auf ein Taxi hatte Gillian verzichtet.

Mit zittriger Hand schloss sie die Haustür auf und ging zu ihrer Wohnung, dessen Tür scheinbar von alleine aufschwang, kaum hatte sie diese erreicht.

„Ich habe auf dich gewartet!“, ihr kleiner Bruder stürzte ihr entgegen und umarmte sie fest.

Gillian verstand im ersten Moment nicht recht, ratlos sah sie auf den Jungen herab und legte ihm eine Hand an den Kopf.

Er weinte, das machte sie an dem Beben seines Körpers aus.

Ein stechender Schmerz zog sich durch ihre Magengegend, behutsam streichelte Gillian ihrem Bruder durchs Haar.

Sie hätte damit rechnen müssen, ihn hier vorzufinden, wenn sie nach Hause kam.

Obwohl Ludwigs Schwester sich alle Mühe gab, die Fassung zu bewahren, spürte sie bereits nach kurzer Zeit, wie ihr heiße Tränen die Wangen herabließen.

Gillian hatte nicht viel Schlaf gefunden, ehe sie sich bereits aufmachen musste.

Roderich Edelstein, der Kunde den sie zuvor unfreiwillig versetzt hatte, forderte ihre Dienste erneut an. Scheinbar schien er nachzuholen wollen, was ihm verwehrt worden war.

Vor dem großen Spiegel in ihrem Schlafzimmer, knöpfte sich die silberhaarige Frau ihre Bluse zu. Ludwig hatte sie, wie schon so oft, gebeten bei ihm zu bleiben. Aber sie konnte nicht, auch wenn sie wollte. Gillian hatte sich Yuriy, und dem was er ihr befahl, verschrieben.

Sie fuhr noch einmal durch ihr Haar, nickte dem eigenen Spiegelbild zu und verließ schließlich die Wohnung, nachdem sie noch einmal bei Ludwig gewesen war.

Ein Taxi war bereits geordert, auf welches nun gewartet werden musste.

„Du musst das nicht tun!“

Ruckartig wandte sie sich dem Ursprung der Stimme zu und erblickte Ivan, welcher nun geradewegs ihr gegenüber stand. Sie zögerte nicht, ihn mit ihrem Pfefferspray zu bedrohen.

„Bleib mir fern! Du machst alles sonst nur schlimmer, als es eh schon ist!“, wurde er von der Frau angefaucht.

„Ich will dir helfen!“

Sie schüttelte energisch den Kopf und schien erleichtert, als sie aus einiger

Entfernung ein Taxi in die Straße biegen sah.

„Bitte vertrau mir!“

Sie wich von ihm zurück, das Taxi blieb an der Straße stehen, der Fahrer kurbelte sein Fenster herunter und fragte, ob einer von ihnen ein Taxi bestellt hatte. Der Fahrer hob die Brauen, als er die Situation realisierte. Er wollte bereits aussteigen und Gillian helfen, da er Ivan als Gefahr einstufte, immerhin wurde dieser von der Frau mit einem Pfefferspray bedroht.

„Ich“, antwortete Gillian, steckte das Spray zurück und ging auf das Taxi zu.

Ivan packte sie am Arm. „Maria, nicht!“

Sie stockte, für einen Moment blieb ihr der Atem stehen und sie starrte ihn an.

Der Russe schluckte, die silberhaarige Frau hatte ihre Augen weit aufgerissen.

Mit einem gewaltigen Ruck riss sie sich von ihm los.

„Verpiss dich aus meinem Leben!“, raunte sie und stieg hastig ins Taxi ein.

Ivan beobachtete wie das Taxi davonfuhr, er biss sich auf die Unterlippe aber er zögerte nicht lange und stieg in sein Auto.

Er hatte ihren Namen genannt. Seit langer Zeit war er der Erste, mit Ausnahme ihres kleinen Bruders, der sie bei ihrem richtigen Namen genannt hatte.

Dieser Gedanke spukte auch noch in ihrem Kopf, als sie am Hintereingang Edelsteins stand und darauf wartete, hereingelassen zu werden.

Hatte Ludwig ihm ihren Namen verraten? Wie hatte dieser Russe es wagen können, sie so zu nennen? Sie hatte ihm nicht erlaubt, ihren Namen in den Mund zu nehmen.

Sie biss sich auf die Unterlippe.

„Da sind Sie ja!“

Die Tür war ihr geöffnet worden, sie blickte auf, schwieg jedoch.

„Kommen Sie herein!“

Gillian nickte und folgte der Aufforderung.

Der Österreicher schloss die Tür hinter ihr. „Ich habe mit Ihrem Chef gesprochen, weil Sie mich gestern vergeblich haben warten lassen.“

„Ich weiß, er hat mir alles erzählt.“ Gillian trat auf ihn zu, sie musste sich nun auf das hier konzentrieren, ansonsten hatte sie bloß wieder Stress mit Yuriy. Sie legte die Arme um seinen Hals und ihre Lippen hauchzart an die seinen. „Sie müssen nur die Hälfte bezahlen.“

„Nun“, der Österreicher schob sich mit einem Finger die Brille auf seiner Nase höher und räusperte sich leise, „genau das ist es, was mir Ihr Chef versprochen hat.“

Gillian nickte und strich mit ihren Händen über seine Schultern bis zu seinem Hemdkragen, um ihm die obersten Knöpfe zu öffnen.

„Selbstverständlich...“, sie hatte die obersten seiner Knöpfe bereits geöffnet und ihre Lippen an sein Schlüsselbein gelegt als mit einem lauten Krachen die Tür eingetreten wurde.

Sowohl Roderich, als auch Gillian, schreckten auf und starrten auf das Geschehen.

„Du!“, wütend starrte die silberhaarige Frau den Einbrecher an.

„Was soll das, was wollen sie hier?“, die aufgebrachte und laute Stimme des Österreichers schallte durch den Raum.

„Ich halte lediglich mein Versprechen und beschütze dich!“, ohne Roderich auch nur einen Hauch von Aufmerksamkeit zu schenken, packte der Russe Gillian und zog sie aus dem Haus. Sie wehrte sich, aber er war stärker.

„Ich rufe die Polizei!“, vernahm Ivan noch zwischen den fluchenden Worten der Frau,

die er gerade quasi entführte. Er schenkte den Worten des Österreichers jedoch keine Beachtung.

Ludwig, er hatte nicht geschlafen, schreckte auf als die Haustür fest zugeknallt wurde. Im ersten Moment rechnete er mit Einbrechern, als er jedoch die Stimme seiner Schwester hörte eilte er aus seinem Zimmer.

Er hob irritiert die Augenbrauen, als er Ivan im Wohnungsflur stehen sah, wie dieser seine Schwester geschultert trug, welche sich mit Händen und Füßen wehrte.

Der aschblonde Mann setzte Maria wieder auf ihre Füße und presste ihr eine Hand gegen den Mund, damit sie still war und ihm zuhörte.

„Ihr packt jetzt eure Sachen zusammen, nur das nötigste, und dann verlassen wir die Stadt. Du wirst ein Leben führen können, das deiner würdig ist, Maria!“

Er hatte es schon wieder getan, sie zog ihre Augenbrauen zusammen. Als sie jedoch den überraschten Blick ihres Bruders erhaschte, wusste sie, dass dieser dem Russen ihren Namen nicht genannt hatte.

Maria.

Ivan ließ von ihr ab.

„Woher kennst du meinen Namen?“

Sie würde riesigen Ärger mit Yuriy bekommen, aber das schob sie in diesem Moment beiseite. Sie wollte wissen, woher er wusste, wie sie hieß.

„Wir haben keine Zeit für Erklärungen, jetzt packt eure Sachen“, raunte Ivan.

Ludwig stolperte über seine Füße, als er schnurstracks in sein Zimmer verschwand.

Maria blieb jedoch eisern stehen.

„Ich gehe nicht, ehe du mir nicht verrätst woher du meinen Namen kennst und warum du so erpicht darauf bist, mir zu helfen!“

„Du bist ein Sturkopf, ein verdammter Dickschädel!“

Die Worte des Russen schienen die Frau nicht zu beeindrucken.

Ivan sah sie an und er wusste, dass er keine Chance haben würde, wenn er sie nicht aufklärte.

„Du erinnerst dich nicht an mich. Als du in meinem Haus warst, weil du mit Sascha geschlafen hast, habe ich dich auch erst nicht wiedererkannt. Willst du wissen warum?“, er kam einen Schritt auf sie zu und fasste eine ihrer Haarsträhnen, welche er leicht durch seine Finger gleiten ließ. „Dir ging es damals schon nicht gut, aber bei unserem ersten Aufeinandertreffen hattest du noch diese Wärme in deinem Blick und diese unglaublich positive Ausstrahlung. Das hast du verloren, deswegen habe ich dich nicht direkt erkannt. Aber ich will dir die Möglichkeit bieten, genau das zurückzubekommen!“

Maria zog die Augenbrauen zusammen und schnaubte abfällig. „Was soll dieses dämliche Gesülze? Du hast meine Frage nicht beantwortet!“ Sie schlug seine Hand weg, mit welcher er noch immer ihr Haar befühlte.

„Ich bin der erste Mann, bei dem du keine Unterwäsche getragen hast!“

Sie regte sich einige Sekunden nicht, bis sich plötzlich ihre Augen weiteten und sie zu verstehen schien.

„Vanya? Nein, das kann nicht sein. Yuriy sagte mir du...“

„Ich habe meine Sachen fertig gepackt!“, einen Koffer hinter sich herziehend, stieß Ludwig wieder zu den beiden. „Ich habe nur das nötigste gepackt, wie Ivan es gesagt hat!“

Die Blicke der beiden älteren ruhten auf ihm.

Nervös wandte sich Maria ab und verschwand mit den Worten „Ich packe eben meine

Sachen zusammen“ in ihr Zimmer.

Ludwig war sich nicht recht sicher, wieso seine Schwester ihre Meinung nun scheinbar geändert zu haben schien, aber er war froh darüber.

Maria brauchte außergewöhnlich lange, um ihre Sachen zu packen, sie schien ein wenig benommen. Nach einiger Zeit gesellte sie sich jedoch wortlos wieder zu den anderen beiden.

Ivan nickte, er hatte die Hand bereits auf der Türklinke liegen.

„Wir sollten nicht noch mehr Zeit verlieren“, er öffnete die Tür und trat prompt ein paar Schritte zurück, als ihm Yuriy mit einer Waffe gegenüber stand.

Roderich Edelstein hatte selbstverständlich nicht die Polizei benachrichtigt, viel zu groß war seine Befürchtung, dass man dahinterkäme, dass er sich eine Nutte ins Haus geholt hatte.

Stattdessen hatte der Österreicher sich bei Yuriy beschwert, dass er wieder nicht bekommen hatte, wonach er verlangte.

„Hätte ich gewusst, dass Alexander Sokolow (Sascha!) dein Angestellter ist, dann hätte ich Gillian niemals zu ihm gelassen. Niemals!“, Yuriy bedrohte mit der Waffe seinen Halbbruder und betrat die Wohnung. Die Tür schloss er hinter sich.

Maria schob sich vor ihren kleinen Bruder, drängte diesen zur Tür, so dass dieser in sein Zimmer verschwinden konnte. Yuriy hatte ohnehin keine Aufmerksamkeit für den kleinen Jungen.

Ivan schluckte. „Du kennst doch meine Adresse!“

Ein kehliges Lachen war seitens Yuriy zu vernehmen. „Er traf sie woanders, hat sie anschließend wohl mit zu dir genommen.“

„Yuriy, nimm die Waffe runter“, Marias Stimme klang ruhig und bittend.

„Nein! Ich habe euch gewarnt, euch beide! Du warst tot, Vanya! Sie hat geglaubt du lebst nicht mehr! Ich hatte alles was ich wollte, alles war so wie ich es haben wollte!“

Yuriy behielt die beiden genau im Auge, keiner von ihnen würde es auch nur wagen eine falsche Bewegung zu machen.

„Ich verstehe nicht...“, Maria bemühte sich, ihre Stimme stabil klingen zu lassen.

Yuriy lachte auf. „Du hast mein Leben zerstört, du Flittchen! Wärest du Vanya nie begegnet, wäre ich der Mensch gewesen, der ihn glücklich gemacht hätte. Aber seit eurem ersten Treffen hatte er nur noch Augen für dich, dabei ist er doch mein Bruder!“

Er hatte die Waffe noch immer auf Ivan gerichtet.

„Es war ein leichtes dir weiszumachen, Vanya wäre verunglückt. Einem Bruder, der in Tränen ausbricht unterstellt man keine Lügen!“ Yuriy verengte den Blick und zog die Augenbrauen fest zusammen. „Aber ich konnte nicht damit rechnen, dass Vanya so kalt und abweisend reagiert, bloß weil du nicht mehr heimlich zu Besuch aufs Anwesen kamst!“

„Yuriy, wir können das sicher friedlich klären“, Ivan setzte einen Versuch an, die Situation zu schlichten und machte vorsichtig einen Schritt auf seinen Halbbruder zu. Sirenen erklangen draußen, Yuriy riss die Augen auf.

Ludwig hatte die Gelegenheit, dass man nicht auf ihn geachtet hatte, genutzt und die Polizei gerufen.

„Nein“, sprach Ivans jüngerer Verwandte. „Es gibt keine friedliche Lösung, Bruder! Niemand hat dich so sehr geliebt, wie ich es tat. Niemand und dennoch hast du sie mir vorgezogen!“

„Yuriy...“, Ivan versuchte an ihn zu appellieren, die Sirenen draußen kamen immer näher.

„Es hätte nicht so weit kommen müssen, wenn ihr euch voneinander fern gehalten hättet!“

Ein Schuss fiel.

Die Polizei konnte Yuriy festnehmen, er wehrte sich nicht als er abgeführt wurde.

„Eigentlich hätte ich dich erschießen sollen, Schlampe, aber Vanya sollte nicht länger leiden!“

Zehn Jahre zuvor ...

„Yura! Yura, wo steckst du?“

Es war nicht das erste Mal, dass sein jüngerer Halbbruder von zuhause abgehauen war. In regelmäßigen Abständen tat er das, weil er wusste dass er so Ivans Aufmerksamkeit bekam, weil dieser ihm stets hinterher geschickt wurde.

Ivan seufzte, der strömende Regen machte die ganze Angelegenheit nicht einfacher. Wahrscheinlich war Yuriy längst wieder im Haus, weil es ihm bei dem Wetter zu kalt war. Er würde noch die Runde um den Friedhof machen, wenn er ihn dann noch immer nicht gefunden hatte, würde er zurückgehen. Der jüngere kam doch ohnehin immer wieder zuhause an.

Ivan watete durch die Pfützen, hatte bereits aufgehört nach seinem Bruder zu rufen. Seufzend ließ er die Schultern hängen und entschied sich die Abkürzung über den Friedhof zu nehmen, anstatt einmal um diesen herum zu laufen.

Er achtete gar nicht mehr auf seine Umgebung, bis er eine Person vor einem der Gräber sitzen saß.

Yuriy war es nicht, das konnte er bereits aus einiger Entfernung ausmachen.

„Hey“, er ging geradewegs auf die unbekannte Gestalt zu. „Du wirst dich noch eine Blasenentzündung holen, wenn du da sitzen bleibst!“

Es war ein Mädchen, welches zu ihm aufblickte, als er bei ihr angekommen war. „Ich weiß, das wäre nicht meine erste“, sie strich eine der nassen Haarsträhnen, welche in ihrem Gesicht klebte, zur Seite.

Ivan war irritiert von der Sorglosigkeit in ihrer Stimme.

„Damit ist nicht zu spaßen!“, ermahnte er sie in strengem Ton.

Sie legte ihren Kopf auf die Seite und blinzelte ihn an. „Ich werde es schon überleben, danke.“

Sie lächelte.

Ivan war froh um die Dunkelheit, die die beiden umgab, so dass sie seine Gesichtsröte nicht wahrnehmen konnte.

Ivan beugte sich vor, griff ihren Arm und zog sie auf die Füße. Wortlos zog der russische Junge das deutsche Mädchen mit sich und wortlos folgte sie ihm. Sie hatte keinerlei Angst vor ihm und hegte keinen Hang zum Protest.

„Du bist richtig verantwortungslos, genauso wie mein Bruder“, Ivan warf ein großes Handtuch über sie, als sie bei ihm daheim angekommen waren. „Trockne dich ab und dann ziehst du etwas von mir an!“ Er reichte ihr einen seiner Pullover und schickte sie ins Badezimmer.

Das Mädchen brauchte nicht allzu lange, bis sie wieder zu ihm kam und sich auf sein Bett

schmiss.

Sein Pullover war ihr viel zu groß, sie hatte die Ärmel ein paar Mal umkrempeln müssen, damit ihre Hände überhaupt zum Vorschein kamen.

„Wer hat dir erlaubt auf mein Bett zu kommen?“

Sie drehte sich auf den Bauch, pustete sich eine ihrer silbergrauen Haarsträhnen aus dem Gesicht und grinste ihn breit an: „Wer hat dir erlaubt, mich mit zu dir nach Hause zu nehmen?“

„Du hast nicht widersprochen“, entgegnete er.

„Und widersprichst du mir nun, wenn ich sage ich bleibe auf deinem Bett?“

Ivan schwieg einen Moment, schüttelte dann aber den Kopf.

Er betrachtete das Mädchen und blinzelte verwirrt, als er glaubte etwas von ihrem Hintern zu sehen, nachdem sich der Pullover etwas hochgezogen hatte, als sie sich aufs Bett schmiss.

„H-hast du gar keine Unterwäsche an?“

„Nö. Die war doch nass und du hast gesagt, ich soll etwas Trockenes anziehen. Ich habe aber keine trockene Unterwäsche!“

Ivan lief hochrot an und sprang von seinem Bett, um in seinem Schrank nach einer seiner Boxershorts zu kramen. „Zieh die an, sofort!“

Das Mädchen setzte sich auf, nahm die Boxershorts an und zog sich diese an.

"Jetzt du offiziell der erste Mann, bei dem ich keine Unterwäsche getragen habe!"

Sie lachte, während ihm noch immer die Schamesröte im Gesicht stand.

„Wie heißt du?“, fragte sie ihn schließlich.

„Ich?“ Sie nickte auf seine Frage hin: „Wen in diesem Raum könnte ich denn wohl sonst meinen, Dummerchen!“

„Du kannst mich Vanya nennen!“

„Vanya“, wiederholte sie seinen Namen, nicht in dem Wissen, dass es sich dabei eigentlich bloß um einen Spitznamen handelte. „Mein Name ist Maria!“

Sie zog sich die einzige Decke auf dem Bett heran.

„Wieso warst du dort auf dem Friedhof?“, er konnte seine Neugier nicht länger zügeln.

Sie rollte sich etwas in die Decke ein, sah ihn jedoch noch immer an.

„Im Krankenhaus bei meiner Mutter konnte ich nicht bleiben, sie glaubt es ist alles in Ordnung zu Hause, aber ich habe manchmal Angst vor meinem Vater...“, ihre Stimme klang etwas trüb. Als Maria jedoch den mitleidigen Blick von Ivan bemerkte, fing sie sich wieder und lächelte breit. „Deswegen bin ich meine Großeltern auf dem Friedhof besuchen gewesen, dann fühle ich mich nicht so alleine!“

„Du hättest aber krank werden können!“

„Aber jetzt bin ich doch bei dir!“

Ivan seufzte schwer.

„Du bist ein komisches Mädchen, Maria!“

Sie zuckte mit den Schultern. „Du nimmst ein fremdes Mädchen mit nach Hause, du bist genauso komisch!“

Sie legte sich auf die Seite und gähnte.

„Hattest du gar keine Angst vor mir?“, fragte Ivan sie schließlich leise.

Maria schüttelte schläfrig den Kopf. „Ich habe meine Großeltern jedes Mal darum gebeten, mir einen Freund zu schicken, der mir beisteht.“

Er runzelte überrascht die Stirn. „Jemand der dir beisteht, hm?“, murmelte er leise. „Ich stehe dir bei und passe auf dich auf, damit du nie mehr vor etwas Angst haben musst... Denn so ein hübsches Mädchen wie du, braucht jemanden, der auf sie aufpasst.“

Sie lächelte bloß noch und schlief kurz darauf ein.

Ich entschuldige mich, dass es im letzten Kapitel alles plötzlich so schnell geschah.

Aber ich wollte die FanFiction nicht mit unnötigen Füllerszenen füllen und das wäre passiert, wenn ich es weiter in die Länge gezogen hätte.

Und Füllerszenen... mag ich nicht sonderlich (auch wenn ich ein paar habe xD).

Diese FanFiction bietet noch einige offene Fragen, das weiß ich! ^^

Aber das ist nichts Ungewöhnliches für FanFictions von mir.

In meinem Kopf sind alle diese Fragen beantwortet!

Diese jedoch auch in der FanFiction zu beantworten, käme mir noch gekünstelter vor, als Yuriys ‚Geständnis‘! X_____x

Bei Interesse beantworte ich aber gerne Fragen, die beantwortet werden wollen! ;)

Jeder möge die FanFiction finden, wie er will, aber für mich sollte sie von Anfang an so ausgehen!

Das war es jetzt auf jeden Fall mit ‚Pretty Woman‘.

Der Titel der FanFiction ist einfach bloß entstanden, weil fem!Prussia hier eine Prostituierte ist und weil mir die Idee dazu kam, als ich zufällig das Lied hörte!

:P

Ende. Aus.